

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 91 (1965)

Heft: 26

Illustration: [s.n.]

Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



bis zum Schluss



Curry

Dieses beliebte orientalische Gewürz ist weder eine Wurzel noch eine Nuß, sondern eine Mischung aus verschiedenen anderen Würzstoffen. Und gerade die Mischung verleiht dem Curry seinen unvergleichlichen Charme. Die Mischung von vielerlei prachtvollen Farben und traditionsgebundenen Zeichnungen, von hoher Eleganz mit größter Haltbarkeit, verleiht dem Orientteppich von Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich seinen unvergleichlichen Charme!



Bezugsquellen nachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

Für gute Verdauung

nehmen Sie ANDREWS



Es erfrischt und regt die Leberan, bekämpft die Verstopfung und ist angenehm zu nehmen. Wenn Ihnen Ihre Verdauung Beschwerden macht, wenn Sie an Verstopfung leiden, wenn dadurch Ihre Linie gefährdet ist, dann nehmen Sie

ANDREWS

Ein Kaffeelöffel Andrews in ein Glas Wasser regt das ganze Verdauungssystem an und der Körper wird erfrischt. Sie fühlen sich leicht und wieder leistungsfähig. In Apotheken und Drogerien.



MÜLLER & CO. ZAUNFABRIK, LÖHNINGEN SH, Tel. 053 69117

eingefunden hatten. Der Redner sprach darauf sehr anerkennend von den Zugerinnen, die in vielen Kommissionen und Vereinen ihren Pflichten nachgehen und *wenig von Frauenrechten sprechen* ...»

Das war natürlich als Lob für diese Frauen gedacht; immerhin möchte ich dagegen eine sehr konkrete Frage stellen: Welchen Sinn und Zweck hat eine *politische* Frauengruppe, die zwar brav ihre Pflichten erfüllt, dafür aber ebenso brav verschweigt, daß sie ja gar keine politischen Rechte hat? – Wohlverstanden – es geht mir hier nicht um einen Angriff auf irgendeine politische Partei. Ich meine nur dieses: Eine Frauengruppe, die sich *politisch* nennt, sollte auch den Mut haben, von den *fehlenden* politischen Frauenrechten zu sprechen. Sonst ist sie nämlich nichts weiter als ein Teekränzchen, das seine Mitglieder in verschiedene Vereine und Kommissionen delegiert. Eine *Unpolitische*, die es dennoch wagt, von den (fehlenden) Rechten der Frauen zu sprechen! M. V.

Wahres Geschichtchen

Herr X. stellt fest, daß der verrostete Gasherd eine ständige Gefahrenquelle darstellt. Das fürsorgliche Familienoberhaupt kauft also einen neuen Herd für seine gewissenhafte und umsichtige Gattin und verquantet das defekte «Möbel» für zwanzig Franken an den Inhaber eines Italienerblocks, weil «die es ja nicht so genau nehmen ...» EH

Umsiedlung der Bergbauern?

Wie bekannt, leidet unsere Wirtschaft an Mangel an Arbeitskräften und der Abbau des Fremdarbeiterstandes wird von allen Seiten diskutiert. Zu gleicher Zeit gibt es Bundesubventionen, Berg- und Kleinbauernhilfe und Aktionen eher privater Natur, wie *Jedem Schweizer sein Bett*. (Obgleich gerade das für eine 10-12köpfige Familie mit einem einzigen Raum ein ganz besonderes Problem wird.) Eines steht jedenfalls fest: Die Bergbauernbetriebe werden in Zukunft nicht rentabler sein. Es fragt sich, was schwieriger und kostspieliger ist: die Assimilation eines fremdsprachigen Ausländer samt Frau und Kindern, oder die Ansiedlung einer Bergbauernfamilie in der Nähe eines geeigneten Arbeitsplatzes.

Als Hausfrau kann ich mir vorstellen, daß wohl einige Bergbauernfrauen bereit wären, ihr freies und ungebundenes Dasein gegen eine Wohnung mit fließendem Wasser und elektrischem Kochherd einzutauschen. Besonders, wenn dem



Mann eine Stellung geboten würde, die ein nahrhaftes Essen und gute Kleidung ermöglicht. Und das alles für etwa 48 Stunden Arbeit in der Woche! Aber welcher Unternehmer würde es wagen, bei der Entvölkerung der Berggegenden und der Entwurzelung eines Schweizer Individuums mitzuwirken? – Lieber zehn Ausländer engagieren, für ihre Familien Wohnungen, moderne Schulen, Spitäler und Altersheime bauen helfen und den Ausländerkindern eine Lehre in Schweizer Betrieben ermöglichen. Es wäre ein Frevel, für die Ausbildung der Bergbauernkinder zu plädieren, es handelt sich ja schließlich um höhere Werte.

Wenn jeder Schweizer in den rationalen Arbeitsprozeß eingegliedert würde, wären wir ja kein Hirtenvolk mehr. Und das ist es ja, was wir sein wollen. Ganze Bergtäler würden ihre angestammte Bevölkerung verlieren, die Hütten stünden leer (oder würden als Ferienhäuser von ihren einstigen Bewohnern benutzt). Kein Kuhgeläute mehr auf den Bergen in der Abenddämmerung, keine Bundesubventionen, keine malerischen Hirten als Folklore, keine Sammlungen alter Klei-

der, keine Kinder mit Rachitis, keine abgearbeiteten, wettergegerbten Bergbauernfrauen mehr. Kurz: es wäre aus mit aller Romantik. Nein, dagegen lohnt es sich zu kämpfen; auch wenn dafür das halbe Sizilien auswandert. M. K.

*Ich weiß nicht, ob das so einfach ist, liebe M. K. Zuerst müßten die Bergbauern die Umsiedlung wollen, und die *Eingliederung in den rationalen Arbeitsprozeß*, die Du vorschlägst. Dann freilich ließe sich vieles machen. Aber stand (und steht) ihnen dieses «Wollen» denn nicht von jeher frei? B.*

Mütterchens Heinzelmännchen

Die Kinder werden größer, liebe Mutter, Du merkst es an allerlei großen und kleinen Erleichterungen. Viele Aemtlein kannst Du ihnen schon getrost übertragen und fühlst Dich entlastet. Ja, ja, sie können allerhand, wenn sie wollen! Das Wollen ist der springende Punkt.

Leider wollen sie durchaus nicht immer. Manchmal geht es Dir wie folgt:

Du öffnest die Durchreiche Tür und rufst Nummer zwei, die da mit trägem Augenblinzeln am Esstisch lehnt, sie solle tischen. Nummer zwei läßt die Mundwinkel sinken und erklärt kategorisch: «Nei, ich tische nöd, ich han erscht hüt morge tischet.» Um Komplikationen zu vermeiden und weil Du gerade in friedlichster Stimmung bist, erkundigst Du Dich bei Nummer drei, die sich ebenfalls in der Nähe herumtreibt, ob sie dem Mami nicht tischen wolle. Nummer drei hat den Daumen im Mund und ist müde. «Nei», sagt sie, «ich han hüt morge abtischet.» Damit läßt sie sich im Hundekorb häuslich nieder, schlingt die Arme um das geduldige Haustier und zeigt, daß die Sache für sie erledigt ist.

«Wenn nur so ein Heinzelmännchen käme und mir tischen würde!» versuchst Du es mit zuckersüßer Stimme auf die psychologische Tour. Sieh da, es wirkt. Nummer drei

